Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 und 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. **Grundpreise:** die 39 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1.50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 283 | Dresden, Montag den 6. Dezember 1926 | 37. Jahrg.

Kriegsfieber im Süden

p. Rom, Anfang Dezember.

Die Sprunghaftigkeit der Politik Mussolinis läßt jeden Tag neue Ueberraschungen erwarten. Beim Faschismus ist kein Ding unmöglich und sei es das tollste. Fragt und beobachtet man in Italien diejenigen Menschen, die sich noch ihren gesunden Verstand bewahrt haben, so trifft man auf einen Fatalismus, der ebenso erschreckend wie verständlich ist. Hier ist man auf alles gefaßt. Das Land ist durch den Pressezensor völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Das furchtbare, schlimmer als mittelalterliche Zwangsinternierungsgesetz, durch das nicht Hunderte, sondern Tausende von Familienvätern in die Fiebergebiete Süditaliens oder in die noch schrecklicheren Kolonien deportiert werden, wo sie dann der „Obhut“ der Schwarzhemden rettungslos überlassen sind, schleicht wie ein Gespenst auf dem sonst so frohen und liebenswürdigen italienischen Volke. Es riecht im ganzen Lande nach Zuchthaus und Kaserne. Ueberall Militär und Miliz, überall Herstellung von Kriegsmaterial, überall ein unausgesprochener Kriegszustand.

Wenn man an der italienischen Riviera von Genua bis nach Ventimiglia reist, das heißt, wenn man das Land von Ort zu Ort sorgsam durchforscht und nicht im Luxuszug durchrast, dann glaubt man sich in eine frisch-fromm-fröhliche Epoche seligen Angedenkens versetzt. Ein Kriegsmaterialdepot nach dem anderen schießt aus der Erde. Es wimmelt von Militär aller Art. Flugplätze werden angelegt und die Faschisten exerzieren, daß einem alten Feldwebel das Herz im Leibe lachen würde. Selbstverständlich ist das alles nur reiner Locarno-Geist, Friedensvorbereitung oder wie man es nennen will. Kommt man dann nach Ventimiglia, so sieht man, daß der frühere durch die sehr achtbaren Karabinierie ausgeübte Grenzschutz jetzt den Schwarzhemden anvertraut ist. Eine Fülle von Schikanen trifft den harmlosen Reisenden, der kein Faschistengesicht hat. Die Ueberheblichkeit der Mussolini-Freiwilligen kennt keine Grenzen. Jeder Ausländer ist von vornherein ein Feind, dem man die „Größe“ Italiens zeigen muß. Auf der ganzen Strecke Genua—Ventimiglia hört man das Kriegslied „Nizza nostra“ (Unser Nizza!), das der französischen Grenzbevölkerung und damit der sogenannten „lateinischen Schwester“ unheimlich in die Ohren dröhnen soll. Nizza und Savoyen ist der Kampfruf. Die Jugend, von Mussolini und seinen Kumpanen verhetzt, schreit mit. Wer sich dagegen auflehnt, wird verprügelt. Kurz, der Patentpatriotismus blüht.

Passiert man dagegen die französische Grenze: welch ein anderes Land! Man sieht kein Militär, keine Kasernen; denn die Franzosen haben mit gutem Geschmack stets vermieden, ihre Goldgrube, die herrliche Riviera, den Treffpunkt der internationalen Welt, das Dorado so vieler Heilung Suchenden, mit den Wahrzeichen des Militarismus zu verunstalten. Und fragt man nun die in Südfrankreich lebenden und friedlich ihrer Arbeit nachgehenden Italiener, ob sie gern „italienisch“ werden möchten, so hört man nichts anderes als herzhafte Flüche über den Duce und seine herrliche nationalistische Regierung. Hier ist keine italienische Irredenta. Hier sehnt sich kein Mensch danach, unter faschistische Herrschaft zu kommen. Um so lauter schreien die Italiener Mussolinis und um so hartnäckiger arbeiten die italienischen Konsulate in Frankreich an der künstlichen Erschaffung einer Irredenta. Aber sie werden kein Glück haben. Frankreich würde im Ernstfalle den geplanten Schlag Mussolinis sehr kaltblütig mit seinen Bombengeschwadern abwehren und dem römischen Diktator, der seine Karriere mit französischen Bestechungsgeldern begonnen hat, eine Lektion erteilen.

Gleichzeitig arbeitet der „Duce“ Mussolini aber auch an der Adria, um seinen Ruhm zu mehren, die Prophezeiung des „Napoleonischen Jahres“ zu erfüllen und die schwere innerpolitische Lage mit Hilfe der Kriegspsychose zu überwinden. Der Schauplatz der neuen Verwicklationen, bei denen Mussolini als Brandstifter seine Hände im Spiel hat, ist Albanien. Dort ist vor einiger Zeit eine neue „nationalistische“ Revolution gegen die jetzige Regierung ausgebrochen, die von Italien aus mit Geld und Waffen gespeist und von Rom aus geleitet wird. Der frühere, dem Faschismus nahestehende albanische Ministerpräsident Fan Noli lebt unter italienischem Schutz in Bari. Er hat sich Mussolini mit Haut und Haaren verschrieben, wenn ihm dieser wieder zur Macht verhilft. So hat denn Mussolini einen Teil der italienischen Kriegsflotte in Bari unter Dampf; auf einem der Kriegsschiffe befindet sich Fan Noli, der albanische Verschwörer, und im geeigneten Augenblick wird diese Flotte an der albanischen Küste erscheinen, „um die italienischen Interessen zu schützen“, wie es immer so schön heißt. Auf der anderen Seite aber steht Jugoslawien hinter der jetzigen albanischen Regierung, bereit, jeden italienischen Eingriff in seine Interessen abzuwehren. So dampft es also auch dort.

Die italienischen Kriegsindustriellen strahlen, denn sie verdienen ja auf jeden Fall. Und da Mussolini mit seiner Garde die Industrie in erster Linie beschützt, so ist auch kaum das erhoffte Geschäft verderben. Im Lande aber schleicht das Kriegsfieber und fordert seine Opfer; denn das Volk ist wehrlos dem faschistischen **Wahnsinn ausgeliefert.**

Reichswehr und Sowjetregierung

Reichswehroffiziere mit falschen Pässen in Sowjetrußland — Munitionstransporte nach Stettin

Das bekannte und ernste liberale Blatt Manchester Guardian hat kurz vor der Genfer Ratstagung Enthüllungen gemacht, die eine Verbindung von Reichswehr und Sowjetregierung aufdecken. Der Manchester Guardian berichtet:

„Es ist eine Tatsache, daß von den Junkers-Werken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für deutschen wie für russischen Gebrauch herzustellen. Maßnahmen wurden auch von deutschen und russischen Militärsachverständigen ergriffen, um

chemische Fabriken in Rußland zur Herstellung von Giftgasen

für beide Länder zu errichten. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen.

Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswehroffiziere nach und aus Rußland mit falschen Pässen gereist, die von den russischen Behörden mit dem nötigen Visum versehen wurden.

General v. Seeckt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die obengenannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Wie weit der Reichswehrminister Dr. Geßler von ihnen wußte, ist noch unbekannt.

Eine recht beunruhigende Tatsache ist es auch, daß im November 1926 mehrere Schiffe aus Rußland in Stettin anlangten. Es waren, soviel ich weiß, im ganzen sechs, obschon einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus

Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.

Die Frage ist: Bis zu welchem Grade kann die deutsche Regierung dafür verantwortlich gemacht werden? Diese Dinge waren im Gange mit dem Einverständnis von Reichswehroffizieren und zum mindesten einiger hoher Beamten des Reichswehrministeriums. Sie liegen in der Linie der von den Deutschen in Rapallo begonnenen Politik, **vertragen sich aber nicht mit der Politik des gegenwärtigen Außenministers Dr. Stresemann, der alles** andere als russophil ist. **Er und die deutsche Regierung als Ganzes können daher nicht verantwortlich gemacht** werden für Dinge, die jetzt erst ans Tageslicht gekommen sind. Die deutsche Regierung ist durchaus ehrlich über sie betroffen und wird ihnen sofort ein Ende bereiten, so daß sie, so sensationell sie auch scheinen mögen, bald zu den vergangenen Dingen gehören werden.

Eine höchst merkwürdige Erscheinung in dem Feldzuge gegen Geßler ist die verhältnismäßige

Schweigsamkeit der deutschen Kommunisten,

die die Reichswehr und die geheimen Militärverbände bisher immer als die schlimmsten Feinde betrachtet haben. Es gibt nur eine Erklärung dafür: Rußland ist in die ungesetzliche Betätigung der deutschen Monarchisten und Gegenrevolutionäre verwickelt. In ihrer Knechtseligkeit gegenüber Moskau haben die Kommunisten Angst davor, daß diese Tatsache bekannt wird.“

Diese Enthüllungen des **Manchester Guardians** ergänzt der Vorwärts wie folgt:

Als Herr Stresemann nach Genf fuhr, wußte er bereits, daß er dort wegen der illegalen Beziehungen der Reichswehr zur russischen Sowjetregierung gestellt werden würde. WTB. hatte behauptet, die Meldungen des englischen Blattes hätten „offensichtlich nur den Zweck, störend auf die Verhandlungen in Genf einzuwirken“. Wir haben schon im gestrigen Abendblatt festgestellt, daß gerade der Manchester Guardian über den Verdacht, solche Zwecke zu verfolgen, erhaben ist. Der oben mitgeteilte Text seines Berichtes bestätigt unsere Feststellung. Denn das englische Blatt ist offensichtlich bestrebt, die deutsche Regierung zu entlasten. Das konnte es mit gutem Gewissen tun, denn, wie wir zu wissen glauben, war Herr Stresemann geradezu entsetzt, als er von jenen Dingen erfuhr. Daß er über die Störung seiner Politik durch unverantwortliche Militärs aufs äußerste erbittert ist, ist in Deutschland weiten Kreisen bekannt.

Ungeheuerlich und aufrüttelnd wirken die Enthüllungen des Manchester Guardian, soweit sie das Verhalten Sowjetrußlands und seiner deutschen Trabanten betreffen.

Die deutschen Kommunisten lieben es, alles, was in Deutschland Waffen trägt, als „die bewaffnete Gegenrevolution“ zu bezeichnen. Auf die Reichswehr trifft diese Bezeichnung leider in weitestgehendem Maße zu. Darum stehen wir jetzt, wenn von den Berichten des englischen Blattes auch nur ein Wort wahr ist, **vor einer Tatsache, die auf jeden kommunistischen Arbeiter wie ein Keulenschlag auf den Schädel wirken muß:**

Rußland bewaffnet die deutsche Gegenrevolution!

Für die russische Regierung kann man nicht die **etwas** blamable Entschuldigung anführen, die der Manchester Guardian für die deutsche mit Recht geltend macht: sie habe von den Dingen nichts gewußt.

Die russische Industrie ist staatlich oder staatlich konzessioniert und überwacht. Die russische Ausfuhr ist staatlich monopolisiert. **In Rußland kann nichts fabriziert werden, aus Rußland kann nichts exportiert werden, wovon die Behörden nichts erfahren.**

Und dennoch Waffen und Munition nach Deutschland? Da erhebt sich die Frage:

Waren die Gewehre, die in Sachsen, Thüringen, Hamburg auf kommunistische Arbeiter losgingen, etwa mit russischen Kugeln geladen?

Es wäre wahrhaftig das Tollste vom Tollen! Die Moskauer Kommunisten predigen die Weltrevolution. Ihre deutschen Anhänger rufen von der Reichstagstribüne herab das Proletariat zum „bewaffneten Aufstand“. Zugleich aber liefert dasselbe Moskau der Reichswehr die Waffen, um die Bewegung niederzuschlagen. **Es hetzt deutsche Arbeiter vor Maschinengewehre, die mit russischer Munition geladen sind.**

Brudergruß aus Moskau!

Rettung eines Kulturwerkes

Die Eröffnung des Bauhauses in Dessau

Aus Dessau wird uns gemeldet:

Als vor wenigen Jahren die Bauhäusler aus Weimar vertrieben wurden, neigte sich die deutsche Linke den Opfern der Dummheit und der Brutalität der Rechten zu. Sie ist dem Bauhaus treu geblieben. Und die Bauhäusler haben seither gearbeitet und weitergeschafft unter dem Schirm der städtischen Behörden von Dessau und der staatlichen von Anhalt, angegriffen und gelästert auch dort wieder so vom Rechtspöbel wie von rechtsgerichteten Leuten besseren Schlages, weitergearbeitet trotz alledem und alledem, auch trotz inneren Hemmungen, und als sie aufblickten, stand ein neues Riesengebäude errichtet und eine festlich gestimmte, schaubegierige Schar von tausend Gästen aus Alldeutschland war versammelt, vom preußischen Minister bis zum kleinen Reporter alle Typen des geistigen Arbeiters umfassend und gespannt auf Sinn, Wert und Wirkung dieser neuen Sache, die sich solcherart als Inhalt geradezu einer neuen **Zuversicht erwies.**

So ist es in der Tat: An dieses Haus und seinen schlichten Meister Gropius glauben heute viele als an eine haltbare Angelegenheit, einen zuverlässigen Mann und eine Teil-Erlösung ...

Ehe wir fragen, was von diesem nun zu halten sei, — was ist „Bauhaus“?

Vereint ist in Walter Gropius' Händen die Leitung einer Fachgewerbe-Schule, die uns sonst nichts weiter angeht, und einer Kunst- und Kunstgewerbeschule oder -akademie, die die neue Bezeichnung „Hochschule für Gestaltung“ und den an alte Sitten anknüpfenden Namen „Das Bauhaus“ trägt. Eine Anzahl „Meister“, die sich laut Ministerialbeschluß nun doch auch „Professoren“ nennen dürfen, umgeben Gropius helfend. Zahlreich sind seine Schüler.

Die Ideen, aus denen sich diese Kunst- und Kunstgewerbeschularbeit herleitet und befruchtet, sind weniger ungeläufig, als mancher meinen mag: die ganze Kunst- und Kunstgewerbe-Ideengeschichte seit etwa 1900 hat dazu beigetragen. Da ist die Werkbund-Forderung der Materialgerechtigkeit, Materialtüchtigkeit: Ein Gegenstand soll nicht aus unwahrscheinlichen, dem Grundstoff Gewalt antuenden, Täuschung verursachenden Bearbeitungen hervorgehen, sondern kraft dem Stoff angemessener Bearbeitung dessen Reiz und Rolle auf natürliche Art zur Geltung bringen. Da ist der Gedanke der reinen Form: Stark und haltbar ist nicht das willkürlich, nach persönlichem Geschmack oder zeitlicher Stimmung Geformte, sondern einerseits die zweckgeborene rein und nur vom Zweck bestimmte Form der Zeckmäßigkeit, anderseits die mathematisch gerechtfertigte Urform (des Quadrats, Rechtecks, Kreises, Kubus usw.). Da ist die Ornament-Feindschaft. Was sind **das Ornament, der Schmuck und der Zierat? Ausgeburt einer** innerlich begehrlichen, ungenügsamen, unschlichten Haltung ohne Sachlichkeit und Klarheit; schlimme Um- und Abgestaltung der „reinen Form“, ein Ueberlebsel aus üblen Tagen der Völker. Solche Grundgedanken, denen noch etwa der der Einfachheit, der kühnen Ausnutzung aller Techniken und einer gewissen Achtung auf Bedürfnisse der Aermeren hinzuzufügen sind, lassen sich heute vielfach finden, erst die besondere Haltung und Arbeit des einzelnen gibt ihnen ihr eigenes Gesicht von Fall zu Fall. Gropius dient ihnen mit Hilfe einer „Atelierschule“, das heißt: die Lernenden müssen mit Material und Werkzeug tief vertraut werden, Arbeiter und Handwerker werden, um im Bauhaus bestehen zu können; sie entwerfen nicht etwa nur, sie machen Gegenstände. Er und die Seinen denken und trachten auf jede Weise radikal den Grund- und Urformen nach, suchen sie mit Hilfe der Mathematik und des Experiments der Spekulation und der Praxis und erproben immer neue Kombinationen und Möglichkeiten. In enger Beziehung hält er sich zu dem Ingenieurwesen und den jeweils neuesten, billigsten, versprechendsten Techniken — das Bauhaus selber: eine „Wohnmaschine“ für eine Atelierschule, seine Einrichtung: eine Musterkarte neuer und neuester Bauweisen, Techniken, Erfindungen.

All dies wirkt dahin zusammen, daß man sich vom Bauhaus — sei es vom Außen-, sei es vom Innen-Anblick — berührt fühlt wie von einer „neuen Welt“. Erinnerungen umschwingen den Beschauer und Besucher an amerikanische Wolkenkratzer und transportable Häuser; aber sie verklingen, denn wer von Amerika weiß, erkennt sofort, daß hier in Dessau im Formalen viel entschiedener und durchgreifender „Neues“ gemacht worden ist, als die epigonisch wirkenden Amerikaner gewagt haben. Zeitweilig sucht man unwillentlich nach diesem oder jenem — einer Mauer, einem Griff, einer Leiste, Volute, Hohlkehle, einem Vorhang, einer Dekoration, einem Reiz schlechthin — aber das Bauhaus spricht weiterhin ungerührt und unrührbar seine sachlich-unerbittliche Sprache. Und, durch kleinere Ausmaße und menschlichere Anpassung an den persönlichen Wohnzweck etwas gemildert, sprechen dieselbe Sprache die „Meisterhäuser“, in denen die Bauhausmeister daheim sind, und **die Arbeiter-Wohnhäuser der Kolonie Törten. Dieselbe Sprache die Möbel und die Türen, die Fenster und Tische, die das Bauhaus enthält.**

Was ist nun hieran „erlösend“; vor allem: wovon wird erlöst? Es handelt sich wohl um Lüge hier und anderseits um Lebenserleichterung. Das Dekorations- und Ornamentwesen, die Beibehaltung alter Formen und Methoden, das Verwenden ganz fremder und unnötiger Dinge und Formen von tausenderlei Art hat etwas von Lüge. **Dies alles drückt, obwohl es unsre**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261206/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG